

Pränumerationspreise:

Für Laibach (Sammt
Zustellung in's Haus):

Ganzjährig . . fl. 5.—
Halbjährig . . „ 2.50
Vierteljährig . . „ 1.25

Mit Postversendung:

Ganzjährig . . fl. 6.—
Halbjährig . . „ 3.—
Vierteljährig . . „ 1.50

Einzelne Nummern 5 fr.

TRIGLAV

Zeitschrift für vaterländische Interessen.

(Erscheint Dinstag und Freitag.)

Manuskripte werden nicht zurückgesendet, anonyme Mittheilungen nicht berücksichtigt.

Insertionsgebühren.

Für die zweispaltige Petit-
zeile oder deren Raum bei
einmaliger Einschaltung
6 fr., 2mal 8 fr., 3mal 10 fr

Estermel jedesmal 30 fr.

Redaktion: Hauptplatz
Nr. 313, II. Stock.

Administration eben-
daselbst in Ottokar Kler's
Buchhandlung.

Jahrgang V.

Laibach, Freitag am 12. August 1870.

Nr. 64.

Drachensaft

benennen die Liberalen die endlich einmal erwachte Opposition gegen ihr Gebahren auf religiösem, politischen, sozialen Gebiete. Mag schon sein, daß es sehr angenehm war, allein und unbehelligt im Rohr zu sitzen, und auf aller Kosten sich beliebige Pfeifen zu schneiden.

Aber das geht auf die Länge durchaus nicht. Das Wesen einer jeden Verfassungsform muß den Keim und den legalen Boden zur Opposition gegen Parteiherrschaft in sich schließen. Macht eine Verfassung dieß unmöglich, so herrscht nur Absolutismus und schließlich Tyrannie.

Legale Opposition hat gesetzliches Recht zum Dasein.

Der Polizei verfällt die Opposition nur dann, wenn sie ungesetzliche Wege geht, und ungesetzliche Mittel gebraucht.

Der Liberalismus bereitet sich einen schlechten Ruf, er bestätigt eigentlich den Ruf, in dem er steht, dadurch, daß er jeder Opposition das Recht des Daseins abspricht, und am liebsten sie hinter Schloß und Riegel sähe.

Opposition kann den Einzelnen zu ungesetzlichen Thaten hinreizen. Er wird nach Maßgabe dafür büßen und mit Recht. Deshalb aber, weil dieser oder jener in seiner Leidenschaft erzittert und das Gesetz verlegt, deshalb ist die Opposition noch keine Drachensaft.

Die Führer der Opposition müssen nur dafür sorgen, das richtige Verständniß dessen, was angestrebt wird, in den weitesten Kreisen der Gleichgesinnten zu verbreiten, und diese dahin zu vermögen, daß sie im Anstreben wie bei der Abwehr einzig nur jener Mittel sich bedienen, welche die Verfassung selbst in vollem Maße an die Hand gibt. — Unsere Parteigenossen rechnen aber nicht bloß Gewaltthat nicht unter gesetzliche Mittel, sie halten auch gemeinen Schimpf und schmiemäßige Grobheiten für solche Behelfe, die nur den Handtierer damit und seine eigene Sache mit der Schwach der Gemeinheit und des Mangels aller Urbanität beslecken, und zwar um so mehr beslecken, je weniger der Angegriffene zur Klage vor dem Richter und zur Hilfe bei der Polizei recurriren kann oder mag. („Gr. Vlttbl.“)

Ueber den Ausgang des gegenwärtigen Krieges

kombinirt die „Zukunft“ mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit in folgender Weise:

„Siegt Frankreich, so hat zunächst Napoleon seinen Zweck erreicht: seine Macht ist neu befestigt, seine Dynastie ist fest begründet, gleichviel, ob er Luxemburg oder Belgien oder das linke Rheinufer gewinnt oder auch nicht. Da kann er mit ruhigem Gemüthe Preußen den Frieden antragen und demselben die Oberherrschaft in Deutschland zugestehen, nachdem die deutsche Nation sie faktisch bereits anerkannt hat und auch Süddeutschland nicht einen Augenblick gezaubert hat, sich als Vasallen König Wilhelms hinzustellen. Die deutsche Einheit zu hindern — liegt heute nicht mehr in Frankreichs Macht, dessen hat sich Napoleon heute schon zur Genüge überzeugt. Preußen seinerseits kann sich mit einem solchen Resultate vollkommen zufrieden stellen; seine Ehre steht unangetastet da, seine Macht wächst von selbst in Folge der naturgemäßen Entwicklung der Dinge, sobald es nur einmal auch von Frankreich als Oberhaupt Deutschlands, als „Deutschland“ anerkannt ist.

Siegt anderseits Preußen, so wird es für sich gewiß die aller-

mäßigsten Ansprüche erheben. Neben der Vereinigung Nord- und Süddeutschlands zu einem neuen deutschen Bunde, in welchem die „souveränen“ Könige und Herzoge jedenfalls nur die Stellung etwa von erblichen Statthaltern erhalten dürften, wird es höchstens eine mäßige Kriegskontribution fordern, und ohne das französische Volk durch die Forderung von Gebietsabtretungen zu reizen, es dem Kaiser überlassen, wie er sich mit seinen Franzosen auseinandersetzt. Daß ein solcher Friede vom militärischen Standpunkte aus ein „ehrenvoller“ wäre, wird Napoleon gewiß anerkennen; ob er ihm politisch annehmbar sein wird, das wird Er allein zu beurtheilen haben. Wohl hat er die Blüthe der männlichen Kraft Frankreichs aufgeboten und steht an der Spitze eines herrlichen Heeres, wie selbst sein großer Onkel ein solches nicht geführt; aber nach den bisherigen Erfahrungen dürfte er sich doch besinnen, ob er einen Kampf auf Leben und Tod mit dem unter Preußen geeinigten Deutschland wagen soll. Hat er Hoffnung sich durch seine beliebten Künste und Kniffe auf dem Thron zu behaupten, so wird er irgend thunliche Anerbietungen sicher nicht zurückweisen. — Traut er sich diese Macht nicht mehr zu, dann scheint seine Position überhaupt eine verlorene. Denn die Verzweiflungsidee, sich an die Spitze einer französischen Republik zu stellen und Europa zu republikanisiren, ist für Napoleon undenkbar. Nachdem vielmehr alle seine Bemühungen um Allianzen bis jetzt vergebens gewesen, wird er solche um so weniger nach einer Niederlage finden — immer die Bescheidenheit der preussischen Ansprüche vorausgesetzt. — Seine einzige Hoffnung bleibt dann Oesterreich, welches allerdings im Interesse seiner Machtstellung in Mitteleuropa darauf angewiesen ist, Preußens Uebermacht zu beschränken, und das nur mit Hilfe Frankreichs vermag. Dann aber ist der europäische Krieg fertig, dann kommt sofort die ganze Karte von Europa in Revision. Ob Oesterreich eine solche Verantwortung auf sich nehmen will, ob es sie auf sich nehmen kann, ist eine Frage, über welche F.M. Kuhn zu entscheiden hat.

Zur Situation.

Die Lage auf dem Kriegsschauplatz wird mit jeder Stunde ernster. Nicht so sehr aber deshalb, weil die numerisch schwächeren Franzosen trotz des heldenmüthigsten Widerstandes von den Preußen geschlagen und zum weiteren Rückzuge in das Innere des Landes genöthigt werden, als vielmehr in Folge der Wirkungen, welche die fortwährenden Niederlagen der Franzosen erzeugen müssen.

Nachträgliche Berichte vom Kriegsschauplatz aus preussischer Quelle melden: Der Kronprinz ist im steten Vorrücken, unsere Truppen rücken, ohne Widerstand gefunden zu haben, bis Ingweiler. Die Vorposten stehen bei Sparsbach, Wingen, Baborg und Ingweiler. Das Gros der französischen Armee steht vor Beldren, über Falkenberg, Saarlautern, Fünsterringen, Vigheim bis Straßburg. Der Kronprinz meldet, er hoffe, in vier Tagen, ungeachtet aller Befestigungen über die Mosel gelangen zu können. Sämmtliche disponiblen Truppen rücken unaufhörlich nach, um die Reserven zu verstärken. Der König ist mit seinem Hauptquartier nach Kaiserslautern gerückt, und geht, laut der Disposition, weiter nach Zweibrücken. Nach genaueren Erhebungen sind unsere Verluste an Todten, Verwundeten und Vermissten 3228. Das Armeekorps des Generals Steinmetz ist jedoch sehr geschwächt und konnte den Feind nicht verfolgen. In

allen Orten, welche die Armee passirte, sind französische Verwundete, meistens Infanterie, Zuaven und Artillerie gefunden worden, welche in die nächsten Spitäler untergebracht wurden. Der Rhein wurde bei Wintersdorf, Ottersdorf (bei Kastatt) von unseren Truppen auf Pontonbrücken überschritten. Fünf Divisionen sind bereits auf dieser Seite auf französischem Boden. Bei Waldmühl am Biborbach wurde die Verbindung mit der Hauptarmee hergestellt.

Die Franzosen sind von Nancy nach Chateau-Saline und Mayenvir vorgeschoben, und das Corps von Mac-Mahon zu verstärken. Mac-Mahon soll über den Fall seines Freundes, des Generals Colson, sehr betrübt sein, sein Hauptquartier befindet sich gegenwärtig in Pfulzburg. Die bei Hünningen konzentrirten Truppen sind bereits über Mühlhausen nach Straßburg per Bahn abgegangen, und werden durch jene bei Velfort stehenden ersetzt.

Wir nehmen noch von dem folgenden Telegramme Notiz, welches die „Politik“ aus Basel, 9. August erhält:

Ein soeben 4 Uhr hier angelangtes Straßburger Telegramm meldet, daß die preußische Hauptarmee von den Franzosen in der rechten Flanke bei Fenestrange und Landresing zwischen sehr kuppigem Terrain so heftig angegriffen wurde, daß sie sich zurückziehen mußte. Die Verbindung der beiden preußischen Armeen soll durch die Armee von Bazaine gänzlich mißlungen sein. Man behauptet, daß die Franzosen seit heute im steten Vorrücken begriffen sind, nähere Details fehlen. Verwundete und sonstige leicht Kranke werden mit jedem Zuge nach Mühlhause befördert.

Uebrigens war auch hier schon gestern ein Gerücht verbreitet, es hätten gestern und vorgestern große Schlachten stattgefunden und die Preußen wären auf's Haupt geschlagen worden. Doch entbehren sie bis jetzt jeden Halt.

Die „Wiener Abendpost“ sagt, daß die militärischen Vorkehrungen, welche der österreichisch-ungarischen Regierung gleich den übrigen neutralen Mächten durch die politischen Ereignisse der letzten Wochen auferlegt wurden, sich auf den Ankauf von Pferden zur Sicherstellung des Bedarfs des vollen Friedensstandes und auf die Einberufung der durch den erhöhten Pferdebestand unerläßlich notwendigen Anzahl von Kavallerie- und Artilleriemannschaft beschränken und keineswegs die Linie der in der Depeche des Reichskanzlers vom 20. Juli d. J. vorgezeichneten Politik der strikten, unbewaffneten Neutralität überschreiten. Bezüglich der angeblichen Befesti-

gungsarbeiten sagt die „Abendpost“, daß dieselben bloß Projekte seien. Wer soll daraus klug werden?

Die Stärke der Kämpfer in dem Gefechte von Wörth ist, wie sich nun herausstellt, eine verschiedene gewesen. Mac-Mahon hatte höchstens 50.000 und der Kronprinz mit den süddeutschen Truppen über 200.000 Mann. Demnach ist der Sieg der Preußen nicht so großartig, als es nach den prahlerischen Siegesberichten scheinen muß.

Tagesneuigkeiten.

— Wie „Slov. Narod“ erfährt, sind für die slovenische Lehrkanzle auf der Grazer juridischen Fakultät 3600 fl. bestimmt und sollen daraus drei Professorenstellen dotirt werden. Doch erwarten wir, wie schon erwähnt, von dieser „Gnadengabe“ nur sehr geringe Erfolge, auch steht der steirische Landesauschuß, der die näheren Verfügungen darüber hat, nicht im Geruche besonderer Slovenenfreundlichkeit und unter Umständen könnte die Verfügung sogar illusorisch werden.

— Das Programm des k. k. Gymnasiums zu Rudolfswerth beginnt mit einer sprachlichen Studie: O glasu in naglasu našega knjižnega jezika, von P. Stanislav Škrabec, welche beweist, daß sich der Herr Verfasser viel mit slovenisch-linguistischen Studien abgibt. Die Arbeit ist recht lobenswerth und mit anerkennenswerthem Fleiße durchgeführt; sie enthält des Interessanten und Lehrreichen in Fülle. — In den Schulnachrichten finden wir 12 Professoren, welche sich in die Lehrstunden theilten. Das Gymnasium war von 146 Schülern besucht; der Nationalität nach waren 137 Slovenen, 2 Kroaten, 6 Deutsche und 1 Italiener. Die Schreibweise der Namen ist fast durchgehends korrekt, wenn wir von einigen Alterthümlichkeiten z. B. „Zhuber“ absehen. Ueberhaupt müssen wir in Bezug auf Orthografie die Programme des ganzen Landes dem des Laibacher k. k. Obergymnasiums vorziehen, was allerdings für die letztere Anstalt etwas beschämend klingt. Monstra der Orthografie wie „Tschelschnigg“ finden sich nur im letztgenannten Programme. Und doch sollte das Obergymnasium in Laibach eine Musteranstalt sein.

— Der „Jahresbericht der k. k. Werkshauptschule zu Idria“ enthält eingangs eine geschichtliche Skizze des Quecksilbergewerks Idria in slovenischer Sprache, nach Hisinger's „das Quecksilbergewerk Idria“ von Herrn J. Lapajne bearbeitet. Die Dar-

Fenilleton.

Laibacher Silhouetten.

Heute bei festlicher Beleuchtung des Kasinogartens mit Intelligenz:

Zur Feier des Sieges der Preußen

Große Soiree

unter freudiger Mitwirkung der Mitglieder des konstitutionellen Vereins sowie der Laibacher Feuerwehr. Der bekannte Gefinnungstüchtigste wird sich in Freudenprüngen und Purzelbäumen produziren. Zum Schlusse: „Auf nach Paris!“ großer Marsch, eigens für den Abend komponirt.

NB. Sämmtliche Mitwirkende haben ihre Mitwirkung förmlich aufgedrungen.

So lautende Plakate auf Kasterlangem Papier sind infolge der neuesten Wendung auf dem Kriegsschauplatz zu gewärtigen, denn Kleinigkeiten wie: Gefecht bei Weißenburg, Forbach und das Scharmügel bei Wörth feiert man im engen Raume zwischen vier Wänden unter Gefinnungsgegnossen, die siegreiche Schlacht bei Metz aber verbient auf einem größern Schauplatz gefeiert zu werden, als es der Kasinogarten ist, allein ein Schuft, der mehr gibt als er hat!

Wegen zu befürchtender Ueberfüllung des Platzes und um Unberufenen den Eintritt zu erschweren, ist die Verfügung getroffen, daß sich jeder Einlaß begehrende außer mit einem Zeugnisse über Gefinnungstüchtigkeit und österreichischen Patriotismus auch mit der Vereinskarte des konst. Vereins ausweisen muß. Toilette: Fortschrittsstiefel, Intelligenztrach und Kapitalzylinder. Auf diese Art glaubt man Spione und gefinnungsloses Gefindel ferne halten zu können.

Trotz des also verschanzten Eingangs gelingt es uns, in die löbliche Gesellschaft uns einzuschleichen — wie? ist nur unser Ge-

heimniß — und zwar gerade in dem Momente, als sich der Festredner in Berliner Blau erhebt, um die nachfolgende Rede zu halten:

„Meine Herren! das Herz eines jeden deutschen Mannes hebt sich freudiger, hebt, nein, es wogt, nein, es schlägt, trommelt, poltert, ja es hämmert geradezu mit der Gewalt von zwanzig Zentnern und drückt auf den ganzen Organismus mit hundert Athmospären, so daß das ganze Nervensystem vor Freude vibriert, wenn es hört, daß unsere deutschen Brüder am Rhein mit ihren Zündnadeln an den Franzosen Wunder wirken. Glauben Sie nicht, daß ich Worte genug finden kann, um der Freude, die mein ganzes Sein förmlich schüttelt, wie Fieberhitze, durch dieselben Ihnen begreiflich machen zu können; ich müßte das Mayer'sche Konversationslexikon nicht nur von A bis Z vollständig auswendig kennen, sondern ich müßte es geradezu geschrieben haben, um meine Festrede auch nur beginnen zu können. Zwar wurde meine deutsche Zunge mit mir nicht zugleich geboren, auch mein Herz bewegten zu verschiedenen Zeiten und aus verschiedenen Gründen verschiedene Empfindungen, ja es gab eine Zeit, wo ich gar nicht ahnte, daß am Rhein mir Brüder leben. Allein die Erkenntniß der Wahrheit ist in mich gedrungen, denn der Esel, den ich einstens nach Damaskus-Wien ritt, wollte nicht recht vorwärts, und so bestieg ich einen andern Esel, der mich zu den Brüdern am Rheine und draußen im Reiche führte und den ich noch jetzt reite. Dieser Esel bewährt sich gegenwärtig gut, er ist nicht nur ein sehr nützliches Haushier, sondern zugleich auch ein Paradeesel, ein Symbol des Fortschritts, des Liberalismus, der Intelligenz, durch ihn allein ist es den meisten von uns möglich, unsere Herzen für die Brüder am Rhein poltern zu lassen und zwar in jenem Momente, wo die Freudenkunde von ihrem Siege, von dem Triumphe der deutschen Sache an unser deutsches Ohr schlägt. Für uns eine liebliche Musik ist sie für unsere nationalen Feinde jenseits der Schall einer mächtig an ihre Existenz schlagenden Wellen, die sich vernichtend darüber hinwegwälzen. Meine Herren und Brüder in der Ge-

stellung ist sehr übersichtlich, leicht faßlich und in einer sehr fließenden Sprache geschrieben, was wir gerade bei Jahresberichten gar so häufig vermissen; sie wird deshalb dem Publikum überhaupt interessant erscheinen. Den Schulanachrichten, welche in deutscher und slovenischer Sprache verfaßt sind, entnehmen wir, daß das Lehrpersonale aus 11 Mitgliedern bestand und zwar: 9 Lehrer und 2 Lehrerinnen. Die Gesamtzahl der Schulbesucher betrug 635. Was wir hier besonders lobend hervorheben zu müssen glauben, ist die durchwegs korrekte Schreibweise der Namen, an welcher sich das k. k. Obergymnasium in Laibach ein Beispiel nehmen könnte. Es ist der Gleichberechtigung der deutschen und slovenischen Sprache vollkommen Rechnung getragen, wenn schon allerdings der Umstand, daß der slovenischen Sprache in allen Klassen zusammen 32, dagegen der deutschen 55 Stunden wöchentlich gewidmet wurden, begreiflich etwas schmerzlich berührt. Hoffen wir, daß es auch in dieser Beziehung bald besser wird.

— Am Gillier Gymnasium studirten im verflossenen Schuljahr 249 öffentliche Schüler, davon waren 180 Slovenen und 69 Deutsche. Die slovenische Sprache wurde nur von dem tüchtigen Professor Kermauner, dann von 2 Lehramtskandidaten Podgoršek und Prabdič gelehrt, und zwar trug der erste im I., der andere im II. Semester diesen Gegenstand, und zwar je in 7. Klassen vor. Wie das möglich, begreift nur der alte Direktor Premru, welcher den Studenten das Lesen des kroatischen Blattes „Vienac“ auf das strengste verbietet, dafür aber die slovenischen Namen derselben im Kataloge so verhunzt, daß man kaum im Stande ist zu erkennen, wie der eine oder der andere Schüler heißt.

Lokales.

Laibach, 12. August.

— (Zum Tabor in Wippach) sind die Legitimationskarten, welche zur Benützung einer halben Fahrkarte bis Adelsberg berechtigten, in der Čitalnica zu bekommen. Der „Sokol“ begibt sich nach Wippach mit dem Nachtszuge, der nach 2 Uhr abgeht, und versammelt sich zu diesem Behufe auf dem Bahnhof. Die angenehmen Erinnerungen an den letzten Besuch des lieblichen Thales werden das ihrige beitragen, daß der „Sokol“ von der an ihn ergangenen Einladung möglichst umfassenden Gebrauch macht, auch wenn die nationale Sache minder dabei engagiert wäre, als dieß bei dem Wippacher Tabor der Fall ist, welcher nach uns zugehenden Berichten ein wahrhaft großartiger sein wird. Ganz Wippach trifft nämlich schon Vorbereitungen, um die erwartete Menge Gäste würdig empfangen zu können. Wie schon erwähnt, ermöglichen die beiden Feiertage den Besuch des Tabors selbst jenen, welche sonst daran durch Geschäfte vielleicht verhindert wären.

— (Veränderungen im Klerus der Laibacher Diözese.) Versetzungen: Herr Johann Novak, Kooperator in Dole, nach Mošnje; Herr Anton Maisterl, neugeweiht, nach Dole; Herr

finnung! Die Zündnadel ist mir ein sicherer Fingerzeig, der verlässlichste Bürge, daß der wahre Liberalismus, nach dem wir hier so lange mit wenig Erfolg lechzen, endlich anbricht, und Preußen ist es, das die Zündnadel, das Symbol der Freiheit und des kulturellen Fortschritts erfand und zuerst praktisch anwandte. Stünden uns nur halb so viele Zündnadeln zu Gebote, als deren ein einziges preussisches Armeekorps hat, ich bürgte mit meiner Gesinnungstüchtigkeit dafür, daß auch in unserm Lande dem Liberalismus sofort die breiteste Bahn gebrochen würde. Denken Sie nur, meine Herren, in der Minute würde jeder von uns im Stande sein, zwölft seiner Gegner zu befehlen! Doch ich vergesse vor Freude fast den wahren Zweck unseres Festes, es kommt dieß daher, weil ich die Rede nicht vorher memorirt und stofflich geordnet habe. Ich erhebe daher dieses mein Glas, um es auf das Wohl unserer Brüder am Rheine und ihrer Herren, der siegreichen Preußen, zu leeren. Hoch Deutschland, hoch die deutschen Männer in den preussischen Pfdelhauben, hoch die Zündnadel!“

Donnernde Hochs rauben uns momentan die Besinnung, das Klirren der in patriotischer Begeisterung zerbrochenen Gläser betäubt uns vollständig und als wir erwachen, finden wir unser Ich auf der Straße, wohin uns der Liberalismus sperrt, weil wir uns für die „Brüder am Rhein“ nicht derart begeistern konnten, um uns einen „Dufel“ anzutrinken.

Am Morgen ist große Nachfrage nach Heringen und Sauerkraut.

Mois Rožič von Belbes nach Giftern; Herr Alois Puc von Lengenfeld nach Belbes; Herr Peter Habjan, Seminarsgeistlicher, nach Lengenfeld; Herr Simon Zupan, neugeweiht, nach Weixelburg; Herr Johann Papajne von Dolina nach Prečina; Herr Valent. Klobuš, neugeweiht, nach Dolina; Herr Leopold Klarar von Radmannsdorf nach Kafa; Herr Joh. Košmelj von Adelsberg nach Radmannsdorf; Herr Anton Zigur, neugeweiht, nach Adelsberg; Herr Franz Brancič, neugeweiht, nach Cemšenit; Herr Anton Stenovc, neugeweiht, nach Bigaun; Herr Mathias Abjec von Böslad nach Svibno.

— („Brencelj“ Nr. 15) erscheint heute, wie gewöhnlich, mit reichlichem, amüsanten Stoffe gefüllt und mit einer besonders gelungenen, zeitgemäßen Illustration ausgestattet.

Vom katholischen Verein.

Die Erzbruderschaft vom heil. Erzengel Michael hat bei Gelegenheit der dogmatischen Entscheidung der Unfehlbarkeit des Papstes durch das vatikanische Konzil eine Adresse an den heiligen Vater verfaßt, (Vaterland Nr. 199 und 201) und fordert alle Vorstände der katholischen Vereine auf, Unterschriften katholischer Gläubiger zu sammeln.

Der Ausschuß des katholischen Vereins für Krain hat beschlossen, dieser Aufforderung nachzukommen und zwar in folgender Form:

1. Die Adresse wird aus dem lateinischen Urtext in das slovenische übersetzt und in der nöthigen Anzahl Exemplare abgedruckt.

2. Es werden eigene Unterschriftsbögen vervielfältigt.

3. Auswärtigen Vereinsmitgliedern werden Adressen und Unterschriftsbögen zugesandt, mit dem hier ausgesprochenen Ersuchen, die Absicht des Ausschusses möglichst zu verbreiten, um den umwohnenden Katholiken die Gelegenheit zu geben, durch ihre Unterschrift ihre Freude über die glorreiche dogmatische Entscheidung zu betheiligen.

4. Den einheimischen Katholiken, ob Vereinsmitglieder oder nicht, wird dieselbe Gelegenheit geboten, indem Unterschriftsbögen aufgelegt werden in allen Sakristeien der hiesigen Pfarrkirchen, im Vereinslokale, bei Herrn Gerber und Herrn Mičman.

5. Jedem eifrigen Katholiken, ob Vereinsglied oder nicht, ob Priester oder Laie, welcher sich um das Sammeln von Unterschriften annehmen will und seinen dießfälligen Wunsch mündlich oder schriftlich dem Vereinspräsidenten auspricht, werden Adressen und Unterschriftsbögen zugemittelt werden.

6. Bis 8. September müssen die Unterschriftsbögen dem Vereinspräsidium zukommend gemacht werden, welches hierauf selbe in einen Band binden läßt und an die Bruderschaft des Erzengels Michael zur Weiterbeförderung nach Rom zusendet.

Das erste Blatt dieses Bandes enthält die slovenische Adresse auf pergamentartigem Papier, kalligraphisch verziert und mit den Unterschriften der Ausschußmitglieder versehen.

Die sub 3 bemerkten Adressen und Unterschriftsbögen sind bereits an die P. T. Herren Dekane, welche Vereinsglieder sind, abgesandt worden. Wer Gelegenheit hat, die Bögen allort zu erheben, wird gut thun, diese Gelegenheit zu benützen, und nicht erst die oft verzögerte Zusendung abzuwarten.

Auch von den „zwanglosen Festen“ geht das Zulihfest dieser Tage an die Herren Dekane ab.

Des hohen Feiertages wegen erscheint die nächste Nummer unseres Blattes Dienstag Abends.

Hausverkauf.

In der Tirnavorstadt ist das Haus Nr. 32 mit 2 großen Zimmern, Küche, Keller, Stallung und großem Gemüsegarten, aus freier Hand sehr billig zu verkaufen. 58—1.

Näheres dortselbst zu erfragen.

Telegraphische Wechselkurse vom 10. August 1870.

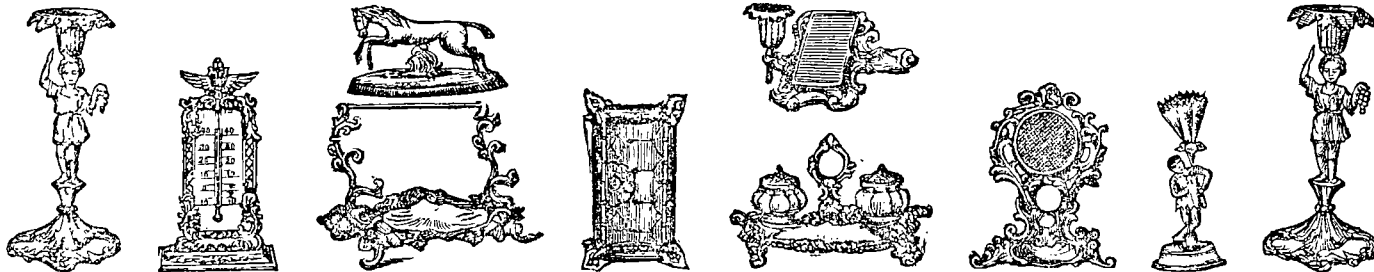
5perz. Metalliques 54.25. — 5perz. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 54.25. — 5perz. National-Anlehen 64.10. — 1860er Staats-Anlehen 88.75. — Bankaktien 671. — Kreditaktien 242.50. — London 126.25. — Silber 125.75. — R. f. Dukaten 6.01. — Napos-leonb'or 10.15.

WILLKOMMEN!

Begrüßt vom volkswirtschaftlichen Zeitgeist ist das

Waarenhaus Traugott Feitel

Wien, verlängerte Kärntnerstraße, Kärntnerring Nr. 2.



Besonders empfehlenswerth ist diese aus feinsten massiver Wiener Bronze gefertigte Schreibtisch-Garnitur, laut Zeichnung bestehend aus 10 Stück, für nur 3 fl.: französische Garnitur fl. 5; mit eisernen und vergoldeten Rändern fl. 12; einzelne Stücke von 20 fr. bis fl. 1.
Schönste Bronze-Gegenstände. Tafel-Leuchter per Paar fr. 80, fl. 1.30, 1.80, 2, 2.50, 3, detto mit 2 Armen per Paar fl. 3.50, 4. Hand-Leuchter 20, 30, 45, 50, 60 fr., detto sammt Feuerzeug 30 fr., 1 Aschen-Tasse in vielen Formen 20, 30, 40, 50 fr., 1 Uhrhalter 30, 55, 65, 80 fr. 1 Zigarrenhalter sammt Feuerzeug fl. 1, 1.50. 1 Spatasse 25, 30 fr., detto große 90 fr. 1 Thermometer für Zimmer 80 fr., fl. 1.20, 1.60. 1 Briefbeschwerer in Figuren und Thieren 35, 50 fr., fl. 1. 1 Federhalter 25, 50, 60 fr., fl. 1. 1 Schreibzeug 35, 45, 80, 90 fr., detto groß mit Federhalter fl. 1.50, 2.

30 fr. ein China Silber-Kaffeelöffel, garantirt.
 60 fr. ein China Silber-Geißel, garantirt.
 90 fr. aus China Silber Messer und Gabel, englische Klinge!!
 fl. 8 ein Album mit Musik, spielt 2 Stücke.
 10 fr. ein lackirter Gürtel.
 35 fr. ein Ledergürtel, stark.
 3 fr. eine praktische Einfädelmaschine.
 10 fr. ein Strickföhrchen aus Silberdraht.
 8 fr. ein Spiel Kinderarten.
 20 fr. ein Packfong-Geißel.
 10 fr. ein Packfong-Kaffeelöffel.
 80 fr. ein Packfong-Suppenköpfer.
 40 fr. ein Packfong-Milchköpfer.
 40 fr. ein Packfong-Weißerstreuer.
 60 fr. ein Packfong-Zuckerstreuer.
 fl. 1.20 eine hübsche Schreibmappe.
 fl. 1.90 diese mit Schreibbrequisten.
 5 fr. ein Duzend Federstiele.
 10 fr. ein Gen ral-Uhrschlüssel für jede Uhr.
 60 fr. eine eingerichtete Toilette-Kassette, dieselbe größer fl. 1, 1.50.
 fl. 1.30 ein Schachbrett sammt Weinsfiguren.
 15 fr. eine Schuur gehackter Korallen, echt.
 fl. 1 eine hübsche Handschuh- oder Nähstutulle aus Palisander, zum Sperren.
 15 fr. ein Paar Neugold-Manschettenschnöpfe.
 30 fr. eine ganze Garnitur Chemisett = und Manschettenschnöpfe, Neugold.
 80 fr. ein vergoldetes Armiband, eleg. fl. 1, 1.50.
 45 fr. eine vergoldete Broche für Fotografie.
 90 fr. aus Granat eine Broche und Ohrringe.
 10 fr. eine elegante Herren-Schawlnadel, feinste fr. 25, 30.
 25 fr. ein Salatbesteck aus Buchsholz.
 10 fr. eine Herren-Kravatte in Farben.
 fl. 2.50 eine Puppe, welche Papa und Mama schreit, größer fl. 3.
 10 fr. 100 Stück echt englische Nähnadeln.
 10 fr. ein Karton mit Stricknadeln.
 40 fr. eine Neugold-Herrenkette.

30 fr. ein sehr zierliches vergoldetes Medaillon für Fotografie.
 5 fr. ein Mädchenfänger, großer Spaß.
 5 fr. ein Notizbuch, größer fr. 8, 10.
 30 fr. mit vergoldetem Bronze-Hand, Goldschmitt, Leder und feinem Blei ein hübsches Notizbuch, elegant Suchten.
 fl. 1.20 ein Biquetservice für 6 Personen.
 10 fr. ein Wandkalender.
 8 fr. ein Zentimeter.
 2 fr. ein Büchel Zigarettenpapier.
 4 fr. ein Zungenheber.
 8 fr. eine Stahl-Nagelfeile.
 10 fr. eine Scheerkette.
 35 fr. ein Nussnader.
 8 fr. ein Zollstab.
 10 fr. eine Schachtel Stahlfedern.
 25 fr. ein Handleuchter, massiv Bronze.
 20 fr. ein Messerschärfer aus poröser Kohle.
 15 fr. elektrische Lampenwischer, sehr praktisch.
 10 fr. eine feine Schlingenscheere.
 60 fr. ein hübsches Leder-Näh-Stui, gefüllt mit Nähzeug.
 90 fr. ein Reißzeug, größer fl. 1.20, 1.50, 2.
 45 fr. ein vergoldetes Nähstiften z. Anschrauben.
 60 fr. eine lederne Damentasche, größer fr. 70, 90 fr., fl. 1.20.
 85 fr. ein Schüler-Globus auf Gestell.
 40 fr. eine Neugold-Broche und Ohrringe!!
 50 fr. ein Meerschamispig mit Fotografie.
 5 fr. ein englischer Zigarrenzwicker.
 fl. 1 ein Messer, Schildplattschale, 6 Klingen.
 50 fr. ein englisches Suchten = Portemonnaie mit Lederfutter.
 35 fr. Kinder-Uhr mit Schlagwerk.
 50 fr. ein sehr interessantes Gesellschaftsspiel, größer und interessanter fr. 60, 80, fl. 1 bis fl. 4.
 8 fr. ein hübscher Karton Siegelack.
 fl. 1.20 eine echte Meerscham-Labastseife und echtes Bernsteinschneid, türkisch.

3 fr. ein Stück feine Glycerin-Seife.
 8 fr. Seife in Form von Obst, beliebige Sorten, als: Pfirsich, Gurke, Apfel etc.
 50 fr. Seife in Form von Obst, in eleganten Körben, größere Sorte 90 fr., fl. 1, 1.50.
 fl. 2 ein Engländer auf Velociped, dasselbe mit Uhrwerk.
 20 fr. eine hübsch gemalte Blechtasse, größere fr. 30, 40, 50.
 80 fr. ein schöner Toilettespiegel mit Leder zum Sperren.
 fl. 2 derselbe gefüllt mit Kamrose u. Parfüm.
 8 fr. eine feine Stahlkette.
 15 fr. eine feine Stahl-Uhrkette.
 35 fr. eine feine Stahlverfette.
 65 fr. 100 englische Briefpapiere sammt gummirten Kouvets.
 8 fr. eine feine Zahnpasta.
 10 fr. eine feine Zahnbürste.
 8 fr. ein englischer Bleispieler.
 10 fr. eine engl. Scheere, größer fr. 15, 20.
 3 fr. ein Handschuhknöpf.
 4 fr. ein Neugold-Kragentopf.
 30 fr. ein hübscher Trauerschmuck.
 5 fr. Prachtvolles Zimmerfeuerwerk, größer fr. 10, 15.
 30 fr. eine Zauber-Nadelbüchse, gefüllt mit Nähnadeln.
 35 fr. ein Zux-Spritzring.
 20 fr. eine feine Seiden-Herren-Kravatte, feinst fr. 30, 40.
 25 fr. eine Werthheim-Spatkassa.
 4 fr. ein hübsch geschnitzter Fotografie-Rahmen.
 40 fr. ein feines Portemonnaie, mit Bronceblei, eleganter fr. 50, 60, 80.
 20 fr. eine Zigarretten-Labasttasche aus Metall mit Lederüberzug.
 30 fr. ein Luntenseuerzeug.
 20 fr. ein Paar Kinderhofenträger.
 30 fr. ein Paar für Erwachsene, feinste fr. 40, 50.
 65 fr. eine genau regulirte Wetteruhr.

Verschiedungen mit Post schnellstens gegen Nachnahme.

54—2.

Slavisches Verschickungsgeschäft und Waarenhaus Traugott Feitel
 in Wien, Kärntnerring 2, verlängerte Kärntnerstraße 57.